



➔ **VN INTERVIEW.** Rudolf Bischof über das Leben als Dompfarrer

„Wollte nicht bauen und nicht betteln“

Seit 15 Jahren ist Rudolf Bischof Dompfarrer in Feldkirch.

FELDKIRCH. (sm) Der 69-jährige Dompfarrer, Monsignore Rudolf Bischof, ist seit Mitte November Ständiger Stellvertreter des Diözesanadministrators. Er fühlt sich in Feldkirch sehr wohl, und seine „Schäfchen“ schätzen ihn als geselligen, kompetenten und ausgleichenden Mann der Kirche. Dompfarrer ist Rudolf Bischof bereits seit 15 Jahren, Zeit für einen Rückblick!

Was fällt Ihnen spontan zur „Dompfarre“ ein?

RUDOLF BISCHOF. Die Seelsorge für die Menschen in der Stadt, die Gottesdienste mit Orchester, Chor- und Orgelmusik, zudem ist der Dom das Herzstück der Diözese!

War es eigentlich Ihr Wunsch, Dompfarrer zu werden und warum?

RUDOLF BISCHOF. Die Stelle des Dompfarrers war ausgeschrieben. Ich habe mich einfach gemeldet und Bischof Klaus wollte mich haben. Ich habe

mich dann sehr gefreut, Dompfarrer zu werden.

Was unterscheidet die Dompfarre von der einfachen Stadt- oder Gemeindepfarre?

RUDOLF BISCHOF. Im Grunde ist die Dompfarre wohl auch eine Gemeindepfarre mit dem Unterschied, dass hier zahlreiche Aufgaben der Diözese mitbetreut werden müssen.

Was war so das Highlight in Ihrer 15-jährigen Tätigkeit als Dompfarrer?

RUDOLF BISCHOF. Dass es möglich war, die enorme arbeits- und zeitaufwendige Restaurierung des Doms in nur sechs Monaten abzuwickeln. Insbesondere die Neugestaltung des Altarraumes mit Herbert Albrecht war für mich einfach großartig.

Gab es auch Momente, wo Sie sich gedacht haben, ich gehe zurück in eine andere Gemeinde?

RUDOLF BISCHOF. Nein, aber ich habe beim Gedanken an meine treuen und so verlässlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Angst, dass ich einen von



Monsignore Rudolf Bischof ist auch nach vielen Jahren noch immer gerne Dompfarrer zu Feldkirch.

FOTO: SM

ihnen verlieren könnte. Wie es dann wäre, weiß ich nicht.

Wie kam es, dass Sie sich derart intensiv in die Generalsanierung des Doms einbrachten, aber auch sonst sehr bedacht auf den Erhalt von Kapellen und Pfarrhäusern sind?

RUDOLF BISCHOF. (lacht) Als mich Bischof Rusch bei der Priesterweihe fragte, was ich möchte, antwortete ich: „Nicht bauen und nicht betteln“. Es sollte anders kommen. In Fras-

tanz fing es mit Verputzarbeiten an, in Lustenau musste ich eine Kirche mit Pfarrzentrum bauen, hier in Feldkirch den Dom, die Hl.-Kreuz-Kapelle, die Pfarrhäuser, den Domkeller renovieren!

Wo sehen Sie den Hauptgrund für die derzeitige Abkehr der Menschen von der katholischen Kirche bzw. von der Gläubigkeit überhaupt?

RUDOLF BISCHOF. Ich sehe da eine schleichende Entfremdung auf der Seite

des Klerus genauso wie bei den Christen, im Besonderen natürlich bei der Jugend. Wir alle haben zu wenig Zeit, uns mit dem christlichen Glauben zu beschäftigen.

Was reizte Sie, das Amt des Ständigen Stellvertreters des Diözesanadministrators zu übernehmen?

RUDOLF BISCHOF. Es ist zum einen eine Arbeit auf Zeit und zum anderen die Medienarbeit, die mich reizte, diesen „Job“ anzunehmen.

Ein herzliches Danke für das Gespräch!

➔ **ZUR PERSON**

RUDOLF BISCHOF
Dompfarrer, Monsignore, Ständiger Stellvertreter des Diözesanadministrators
Geboren: 12. Juni 1942 in Bezau
Wohnhaft: in Feldkirch
Ausbildung: Volksschule Bezau, Bundesgymnasium Bregenz, Theologiestudium an der Uni Innsbruck, 1967 Priesterweihe, Pfarrstellen in Frastanz und Lustenau, Leiter des Betriebsreferats in der Diözese, von 1987 bis 1996 Regens am Innsbrucker Priesterseminar, seit Dezember 1996 Dompfarrer
Hobbys: religiöse Baukunst, besinnliches Gehen (Wallfahrten), Poesie lesen, moderne Ausstellungen besuchen